

Im süßen Traum bei stiller Nacht

Heinrich Heine 1797-1856

Weise:

Albert Methfessel 1785-1869

Satz: J. Knuth

mf

1. Im sü - ßen Traum, bei stil - ler Nacht, da
2. Ich schau sie an das hol - de Bild! Ich
3. "Nimm hin, nimm al - les was ich hab, mein
4. Da staunt` mich an gar selt - sam - lich, so
5. "Mein Le - ben süß, mein jun - ges Blut, gäb

mf

f

1. kam zu mir, mit Zau - ber - macht, mit Zau - ber - macht, die
2. schau sie an, sie lä - chelt mild, und lä - chelt, bis das -
3. Leib - stes tret ich gern dir ab, dürft ich da - für dein
4. lieb, so weh und in - nig - lich und sprach zu mir die
5. ich, mit Freud und wohl - ge - mut, für dich, o Mäd - chen

f

1. Lieb - ste mein, sie kam zu mir, ins Käm - mer - - lein.
2. Herz mir schwoll und stür - misch kühn das Wort ent - - quoll:
3. Buh - le sein, von Mit - ter - nacht bis Hah - nen - - schrein.
4. schö - ne Maid: o, gib mir dei - ne Se - lig - - keit!
5. en - gel - gleich - doch nim - mer - mehr das Him - mel - - reich.

6. Wohl braust hervor mein rasches Wort,
Doch blühet schöner immerfort,
Und immer spricht die schöne Maid:
O, gib mir deine Seligkeit!

Dampf dröhnt dies Wort mir ins Gehör,
Und schleudert mir ein Glutmeer
Wohl in der Seele tiefsten Raum;
Ich atme schwer, ich atme kaum. -

Das waren weiße Engelein,
Umglänzt von goldnem Glorienschein;
Nun aber stürmte wild herauf
Ein greulich schwarzer Koboldhauf.

Die rangen mit den Engelein,
Und drängten fort die Engelein;
Und endlich auch die schwarze Schar
In Nebelduft zerronnen war. -

Ich aber wollt in Lust vergehn,
Ich hielt im Arm mein Liebchen schön;
Sie schmiegt sich an mich wie ein Reh,
Doch weint sie auch mit bitterm Weh.

11. Feins Liebchen weint; ich weiß warum,
Und küß ihr Rosenmündlein stumm. -
»O still', feins Lieb, die Tränenflut,
Ergib dich meiner Liebesglut!«

»Ergib dich meiner Liebesglut -«
Da plötzlich starrt zu Eis mein Blut;
Laut bebet auf der Erde Grund,
Und öffnet gähnend sich ein Schlund.

Und aus dem schwarzen Schlunde steigt
Die schwarze Schar; - feins Lieb erbleicht!
Aus meinen Armen schwand feins Lieb;
Ich ganz alleine stehen blieb.

Da tanzt im Kreise wunderbar,
Um mich herum, die schwarze Schar,
Und drängt heran, erfaßt mich bald,
Und gellend Hohngelächter schallt.

Und immer enger wird der Kreis,
Und immer summt die Schauerweis:
Du gabest hin die Seligkeit,
Gehörst uns nun in Ewigkeit!

Heinrich Heine